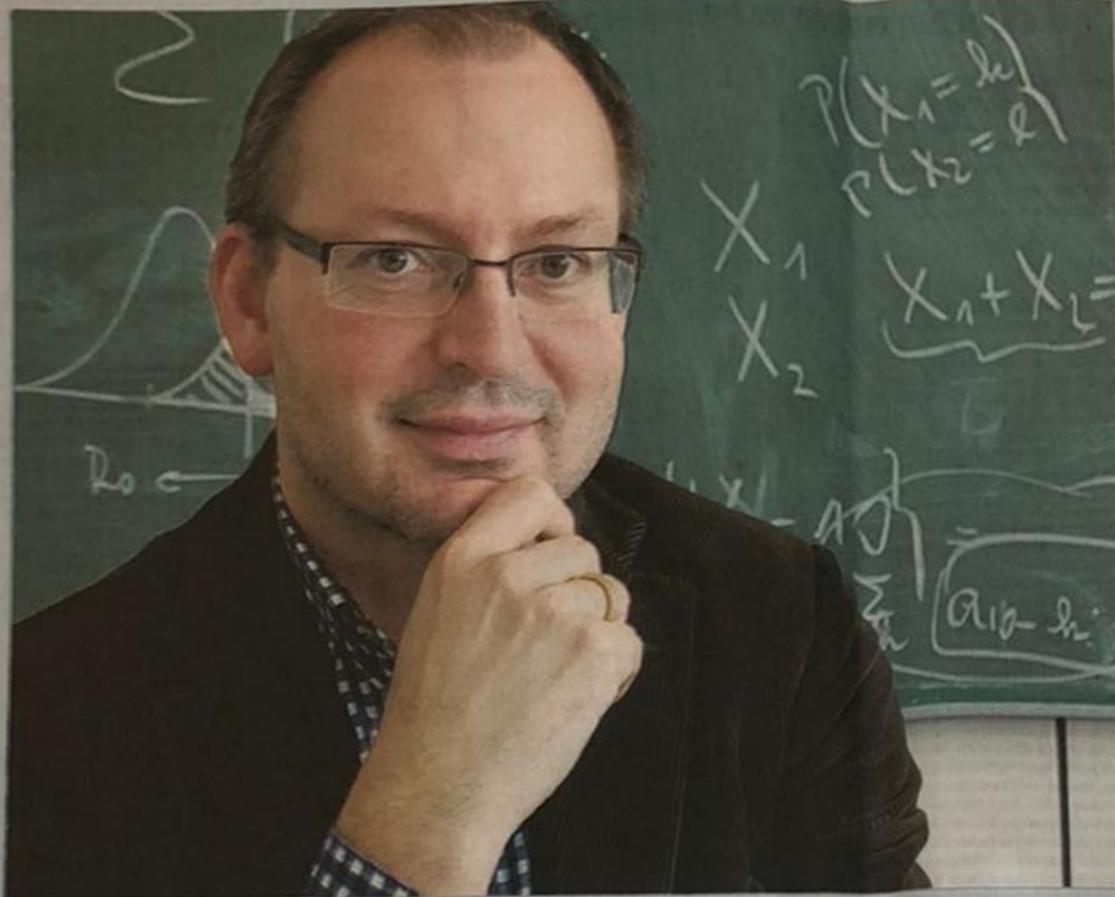


Professor Christian Hesse



So Genussreich wie für andere ein Disco- oder Konzertbesuch ist für Christian Hesse (50) das abenteuerliche Spiel mit Zahlen und Formeln. Mit Hanns-Horst Bauer sprach der populäre Stuttgarter Mathematik-Professor über Glücksgefühle und Frust, über Warteschlangen und Lotto.

den einen oder anderen kleinen Trick bei. So kann sie in der Schule dann gelegentlich ein neues Lösungsverfahren vorstellen.

Freut das denn auch den Mathe-Lehrer?
 HESSE: Ich habe das Gefühl, dass das schon als Bereicherung angesehen wird.

Mit Ihrer These, dass Mathematik glücklich macht, setzen Sie ganz bewusst auf Provokation. Was schätzen Sie, wie viel Prozent der Bevölkerung sich da provoziert fühlen?

HESSE: Das ist sicher die überwiegende Mehrheit. Aber der Titel meines letzten Buches „Warum Mathematik glücklich macht“ ist natürlich autobiographisch. Mich macht Mathematik wirklich glücklich. Die Mathematik ist eine wunderschöne geordnete Welt mit objektiven Wahrheiten im Chaos und Durcheinander des täglichen Lebens, ein großer Abenteuerspielplatz, wo man seinen Gedanken nachhängen und wo man für die Menschen schließlich auch etwas Gutes tun kann, da die Mathematik heutzutage eine Schlüsselkompetenz für viele Schlüsseltechnologien ist. So sind Mathematiker vielseitig einsetzbar und als Problemlöser sehr gefragt bei Versicherungen, Banken, in der Industrie, in Forschungsabteilungen.

„Das negative Image tut in der Seele weh“

Wo wird man denn noch mit Mathematik im Alltag konfrontiert, ohne dass einem das eigentlich so richtig bewusst ist?

HESSE: Wenn der Flieger fliegt, wenn die Heizung heizt, dann ist Mathematik im Spiel, sonst funktioniert das nicht. Im MP3-Player ist Mathe drin, im elektronischen Geld, ja sogar die Geisteswissenschaften arbeiten mit mathematischen Methoden, mit denen man zum Beispiel nachweisen kann, dass nicht Homer die Odyssee geschrieben hat, sondern mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit der römische Dichter Lucretius.

Kann die Mathematik auch bei ganz gewöhnlichen Alltagsproblemen Hilfestellung leisten?

HESSE: Beim Lotto etwa kann man die Wahrscheinlichkeiten ausrechnen, bestimmte Gewinnklassen zu erzielen. Die Wahrscheinlichkeit für sechs Richtige liegt beispielsweise bei 1 zu 14 Millionen. Das heißt, wenn jemand zu Fuß eine Viertelstunde unterwegs ist, um seinen Tippzettel in der Lottozentrale abzugeben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er in diesem Zeitraum durch einen tödlichen Unfall ums Leben kommt, genauso groß wie die, sechs Richtige im Lotto zu haben.

Warum fehlt diese Kompetenz so vielen?
 HESSE: Der Unterricht in der Schule ist vom Lehrplan her sicher nicht immer vorteilhaft. Teilweise liegt es auch an der Ausbildung der Mathematiklehrer, mit der ich eigentlich auch nicht gänzlich zufrieden bin.

Aber da sind Sie doch selbst bis zum Staatsexamen unmittelbar beteiligt.

„Mathematiker sind als Problemlöser sehr gefragt“
 HESSE: Ja, die künftigen Pädagogen müssen an der Hochschule leider sehr viel abstrakte und sehr theoretische Mathematik lernen, die sie im Unterricht nie werden einsetzen können.

Können Sie nachvollziehen, dass Mathe trotz vieler pädagogischer Bemühungen für viele Schüler ein richtiges Hass-Fach ist?
 HESSE: Zweifellos polarisiert Mathematik sehr stark und erzeugt durchaus auch Angst. Prinzipiell ist das Fach zwar schwierig, aber verstehbar.

Wie aber Mathe nicht versteht oder nicht verstehen will, muss der sich Sorgen um seinen IQ, seine Intelligenz machen?
 HESSE: Nein. Es gibt ja nicht nur so etwas wie eine mathematische Begabung, sondern auch eine für andere Disziplinen wie Philosophie, Geisteswissenschaften, Musik, Kunst oder Sport.

Wie mathematisch begabt sind denn Ihre Kinder?
 HESSE: Beide, Hanna (9) und Lennart (5), begeistern sich für Mathematik, da freut man sich natürlich. Hanna bringe ich auch schon mal

STECKBRIEF

Christian Hesse wird 1960 in Oberkirchen im Hochsauerlandkreis geboren und wächst in der 2000-Seelen-Gemeinde Neu-Listernohl auf. Nach dem Abitur am Rivius-Gymnasium in Attendorn beginnt er 1979 an der Justus-Liebig-Universität Gießen ein Medizinstudium, das er ein Jahr später gegen die Fächer Mathematik und Physik eintauscht. 1983 geht er als Fulbright-Stipendiat an die Indiana University in den USA und wechselt 1984 nach Harvard, wo er 1987 promoviert. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Assistenz-Professor an der Universität von Kalifornien in Berkeley (1987 bis 91) übernimmt er mit 30 Jahren an der Uni Stuttgart eine Professur für Mathematische Statistik und gilt damit als jüngster Professor der Bundesrepublik. Zwischenzeitlich ist Christian Hesse unter anderem Gastwissenschaftler im australischen Canberra, im kanadischen Kingston, in Washington und in Peking. Vortragsreisen führten ihn rund um den Globus. Am 14. Dezember ist Christian Hesse zu Gast im Göppinger Werner-Heisenberg-Gymnasium, wo er aufzeigen will, „Warum Mathematik glücklich macht“, so auch der Titel seines Anfang September vom Verlag C.H. Beck veröffentlichten Buches, das sich zu einem Bestseller entwickelt hat. Zuvor sind ein Lehrbuch über „Wahrscheinlichkeitstheorie“, „Das kleine Einmaleins des klaren Denkens“ sowie ein Essayband „Expeditionen in die Schachwelt“ erschienen. 2008 wird der begeisterte Schachspieler zum internationalen Botschafter der Schacholympiade in Dresden ernannt, neben dem Ex-Weltmeister Anatoli Karpov, dem Fußballtrainer Felix Magath, dem Filmproduzenten Artur Brauner und den Klitschko-Brüdern. hbb

Bedienrate der Kassiererin beobachten, aber auch wie hoch aufgetürmt die Einkaufswagen sind.

Statistiken gehören ebenfalls zu Ihrem Arbeitsbereich. Kann man mit ihnen wirklich, wie man so sagt, alles und nichts beweisen?

HESSE: Das ist natürlich ein Klischee und stimmt so nicht. Statistiken werden in allen Lebensbereichen als Entscheidungshilfe gebraucht. Aber man muss mit einer gewissen Zahlenkompetenz die seriösen von den unseriösen unterscheiden lernen.



Mit Ihren Büchern wollen Sie Mathematik belletristisch populär machen. Kann so etwas gelingen?

HESSE: Ich glaube schon. Ich will einfach das Image der Mathematik ein wenig aufpolieren. Deshalb habe ich bereits ein neues Buch mit dem Titel „Denkfallen“ in Arbeit, das im kommenden Jahr erscheinen soll. Das augenblickliche, wohl eher negative Mathe-Image ist unüberwindlich und tut denen, die sie näher kennengelernt und sich für sie begeistert haben, buchstäblich in der Seele weh.

„Mathe macht glücklich“

Christian Hesse setzt mit seinem jüngsten Buch bewusst auf Provokation

Herr Professor Hesse, wer an der Uni Mathe lehrt, der muss bereits als Schüler absolut top gewesen sein. Wie war das bei Ihnen?

PROF. CHRISTIAN HESSE: Mathematik war eines der Fächer, die mir zum Glück von Anfang an sehr leicht fielen. Ich war begeistert von dem Fach, weil die Dinge da einfach so schön zusammen passen.

Das haben Sie tatsächlich schon im Grundschulalter so empfunden?
 HESSE: Ja, Grundschüler haben in der Regel noch ein positives Verhältnis zur Mathematik.

Wie äußerte sich das ganz konkret?
 HESSE: Bei mir war es so, dass ich mich schon sehr früh mit den Knobelspalten in den Zeitungen beschäftigt habe.

Beim Wechsel aufs Gymnasium hat diese Begeisterung keinen Dämpfer bekommen, wie das so oft der Fall ist?
 HESSE: Der Schritt von der Grundschule aufs Gymnasium ist mir schwergefallen, weil ich ein sehr ver-

träumter Junge war. So hatte mein Klassenlehrer sogar große Probleme damit, mir die Gymnasialempfehlung überhaupt zu geben.

Was hatten Sie denn für Noten in Mathe?
 HESSE: Da war ich immer sehr gut, und das ohne viel häusliche Vor- oder Nacharbeit. Das flog mir ganz unverdienterweise einfach zu.

Warum haben Sie dann bei so viel Enthusiasmus für die Mathematik zunächst Medizin studiert?
 HESSE: In der Schule haben mich neben Mathematik immer auch die Naturwissenschaften fasziniert. So war ich davon überzeugt, dass Medizin ein sehr breites Spektrum meiner Interessen abdecken würde.

Dem war aber wohl nicht so? Denn nach zwei Semestern wechselten Sie zur Mathematik.

HESSE: Ja, es stellte sich heraus, dass ich mich hier intellektuell nicht genügend gefordert fühlte. Zudem machten mir die Praktika in den Kliniken keinen Spaß, ich emp-

fand sie eher als emotional belastend.

Und beim alternativen Mathematik-Studium war dann alles problemlos?
 HESSE: Nein, überhaupt nicht. Dieses Studium ist beinhardt, da gibt es sehr dicke Bretter zu bohren. Es ist ein großer Quantensprung von der Schul- zur Hochschulmathematik.

Und wie steht man den durch?
 HESSE: Man braucht eine sehr hohe Frustrationstoleranz, die aber durch große Glücksgefühle wieder kompensiert wird.

Konnten Sie die auch beim Studium in den USA genießen?
 HESSE: Unbedingt. Eigentlich wollte ich ja nur für ein Jahr nach Amerika und dort so viel erleben, wie es nur geht, bin dann aber doch länger geblieben und habe dort auch meine Frau kennengelernt.

An der renommierten Universität von Berkeley haben Sie sich von Anfang an auf Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik spezialisiert. Was hat Sie daran so fasziniert?
 HESSE: Da hatte ich schon zu Schulzeiten ein Schlüsselerelebnis. Ich war auf ein Buch des Mathematikers Arthur Engel gestoßen und habe plötzlich festgestellt, dass der Zufall, um den es in der Wahrscheinlichkeitstheorie ja geht, durchaus auch feste Regeln und Strukturen hat.

Ihre große Begeisterung für die Mathematik dürfte wohl nicht nur auf Gegenliebe stufen. Wie erklären Sie sich die zum Teil heftigen Aversionen gegenüber dieser wissenschaftlichen Disziplin?
 HESSE: Dem muss man zunächst entgegensetzen, dass Mathematik extrem wichtig ist. In unserer heutigen Welt gibt es eigentlich mehr Zahlen als Worte. Alles wird in Zahlen, Statistiken, Diagrammen aufbereitet: Fußballergebnisse, Statistiken, Aktienkurse, medizinische Studien. Da braucht man einfach eine



Christian Hesse: „Die Mathematik ist ein großer Abenteuerspielplatz, wo man seinen Gedanken nachhängen kann.“
 Fotos: Hanns-Horst Bauer

CHARAKTERKÖPFE

In der Reihe Charakterköpfe erschienen zuletzt Interviews mit der Sängerin Pe Werner, dem Kirchenmusiker Klaus Rothaupt, dem Schriftsteller Martin Suter, der Schauspielerin Adelheid Sperlich, dem Grafiker Klaus Bürgele, dem Homöopathen Dr. Gerhard Lang, dem Schauspieler Bernd Tauber, dem Erziehungswissenschaftler Prof. Hermann Schöler, dem Vorstandsmittglied der Bundesbank, Rudolf Böhm, dem Ex-Pur-Gitaristen Roland Bless, der Tänzerin Sonia Santiago, der Fotografin Doris Rosenkranz, dem Kabarettisten Florian Schroeder, Christel Kopp vom Weltladen Göppingen, dem Festival-Manager Klaus Maack, dem Musical-Produzenten Friedrich Kurz, dem Literatur- und Sprachwissenschaftler Frederick Lubich, dem Intendanten der Bachakademie Stuttgart, Christian Lorenz,

dem Zauberer Topas, dem Musicalstar Kevin Tarte, dem Sänger und Moderator Marc Pircher, dem Comedian Olaf Schubert, dem Bronnweiler Weiberm, dem Behinderten-Skisportler Thomas Nolte, der Lifestyle-Journalistin Angelika Ricard-Wolf, dem Architekten Martin Blumenroth, der Sängerin Julia Neigel, dem Mundharmonikaspieler Michael Hirte, dem Poeten Bruno Nagel, dem Gedächtnistrainer Oliver Geisselhart, dem Schmerztherapeuten Dr. Gerhard Müller-Schwefe, dem Comedian Matze Knop, dem Zwillingsforscher Dr. Christian Kandler, dem Manager des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart Felix Fischer, der Geschäftsführerin des Roman-Herzog-Instituts Dr. Nese Sevsay-Tegethoff, dem Weinexperten Ursula Heinzelmann und dem früheren BDI-Präsidenten Dr. Michael Rogowski.